

Kurzberichte

Abb. 1
Bärschwil, Pfarrhaus, nach der
Fenstererneuerung 2007.

Abb. 2
Beinwil, Weidscheune und
Kapelle «Stuckete», nach den
Erneuerungsarbeiten 2007.



Bärschwil, Pfarrhaus, Fenstererneuerung

Das unter kantonalem Denkmalschutz stehende Pfarrhaus von Bärschwil wurde 1790 wohl nach Plänen von Pisoni als dreiachsige Anlage mit quadrierten Ecklisenen und Öffnungen mit stichbogenförmigem Sturz unter einem gebrochenen Walmdach erstellt und später um 2 Fensterachsen gegen Osten erweitert. 1961 wurde ein Teil der Fenster, welche bis anhin Kämpfer und eine enge Sprossenteilung besaßen, durch Fenster mit nur noch 2 horizontalen Sprossen ersetzt. Im Zusammenhang mit Renovationsarbeiten für die Vermietung der Wohnung hat die Kirchgemeinde Bärschwil beschlossen, die neuen Fenster wieder mit den ursprünglichen, zum Gebäude passenden Kreuzsprossen auszuführen. Die Fenster sind in IV/EV-Konstruktion mit glastrennenden Sprossen in der äusseren Scheibe erstellt worden. Damit hat das Pfarrhaus seinen besonderen Charakter zurückerhalten. Die Fenster als «Augen» des Hauses stimmen wieder mit dem Stil des Gebäudes überein.

Markus Schmid

Beinwil, Weidscheune und Kapelle «Stuckete»

In einer der weit ausholenden Kurven der Passstrasse über den Passwang stehen auf halber Höhe zwischen dem Neuhüsl und dem Tunnel in der «Stuckete» eine Wegkapelle und eine alte Scheune. Vor dem Ausbau der Strasse in den 1930er Jahren verlief der Verkehrsweg vom «Franzosenboden» ohne Kurven zwischen der Kapelle und der Scheune steil den Hang hinunter.

Das unter kantonalem Denkmalschutz stehende «Stuckete-Chäppeli» ist nach der Überlieferung zum



Gedächtnis an die erfolgreiche Abwehr der Franzosen im Jahre 1798 errichtet worden. Es handelt sich um eine mit einem Walmdächlein gedeckte schlichte Kleinbaute mit einem quadratischen Grundriss. 1973 ist das um 1920 durch einen herabstürzenden Felsblock zerstörte und mit einem hässlichen Betondach ersetzte ursprüngliche Walmdach wiederhergestellt worden. Nun musste der inzwischen verfaulte Dachstuhl ersetzt und die defekte Eindeckung mit Holzschindeln aus Lärche erneuert werden.

Die ebenfalls aus dem frühen 19. Jahrhundert stammende, kräftig konstruierte Weidscheune zeugt von der früheren Bewirtschaftung im Solothurner Jura. Im Gegensatz zu heute wurde das Futter damals dezentral in kleineren Scheunen auf den verschiedenen Heuweiden eingelagert, und die Tiere mussten im Laufe des Winters ihrem Futter von Scheune zu Scheune nachgehen. Die Holzkonstruktion war seit längerer Zeit in einem sehr schlechten Zustand. Während der Dachstuhl in seiner Substanz weitgehend erhalten werden konnte, mussten die Pfosten und Schwellen der Aussenwände erneuert werden. Zudem wurden die Grundmauern gesichert, die Wände mit breiten Holzbrettern verschalt und das Dach mit Schiefererternit gedeckt. Im Zusammenhang mit der Beitragsleistung ist die Scheune unter kantonalem Denkmalschutz gestellt worden.

Die Wegkapelle und die Weidscheune bilden in der Kulturlandschaft entlang der Passwangstrasse als Ausdruck des geistlichen und wirtschaftlichen Lebens im 19. Jahrhundert ein kulturgeschichtlich wertvolles Ensemble. Zusammen mit den durch die Landwirtschaft gepflegten Wiesen und Matten, der grossartigen Aussicht auf die hügelige Landschaft und dem Verkehrsweg als historische Achse prägen die beiden ländlichen Kleinbauten das reizvolle Landschaftsbild mit. Kulturlandschaft ist hier in besonders schöner Art präsent und erlebbar.

Dank Beiträgen von Pro Patria, des Lions Club Falkenstein Balsthal, des Solothurner Heimatschutzes sowie von Bund und Kanton konnte die finanzielle Belastung für den Landwirtschaftsbetrieb in einem tragbaren Rahmen gehalten werden.

Markus Schmid

Biberist, Schlösschen Vorder-Bleichenberg

Geschichte

1602–1609 ist das Schlösschen Vorder-Bleichenberg von Hieronymus von Roll gemeinsam mit seinem Sohn Johannes II. von Roll als Sommersitz der Familie erbaut worden. 1678–1680 erfolgte dann durch Schultheiss Johann Ludwig von Roll der Ausbau zum Türmlihaus mit Kapelle und künstlerischer Ausschmückung. Über mehr als 2 Jahrhunderte, bis 1816, blieb der Landsitz im Eigentum der Familie von Roll, bevor er über die Familie Besenval und weitere bürgerliche Besitzer 1902 an den Staat Solothurn ging. Dieser bewirtschaftete das Anwesen von der



Strafanstalt Schöngrün aus. Das Schlösschen diente als Behausung der Meisterknechte sowie als Vorratskammer, wurde aber infolge fehlendem Unterhalt zusehends baufällig. 1957 sollte das Schlösschen wegen seines desolaten Zustandes abgebrochen werden. Dagegen wehrten sich Heimatschutz und Denkmalpflege. In der Moos-Flury-Stiftung konnte 1970 eine Trägerschaft für die Nutzung des Schlösschens gefunden und der Abbruch endgültig abgewendet werden. Der Kanton übergab der Stiftung das Schlösschen im unentgeltlichen Baurecht. Mit namhaften Beiträgen von Bund und Kanton und dank aufwendiger Frondienste der Biberister Bevölkerung sowie der grosszügigen Unterstützung des Gewerbes wurde das kunst- und kulturgeschichtlich wertvolle und reich geschmückte Sommerhaus in den Jahren 1970–1972 fachgerecht restauriert und 1972 seiner Bestimmung als Gemäldegalerie der Sammlung Moos-Flury übergeben.

Restaurierung 2007

Nach 35 Jahren war 2007 eine grössere Sanierungs- und Unterhaltsetappe fällig. So waren insbesondere Massnahmen zur Trockenlegung der Grundmauern, Unterhalts- und Reparaturarbeiten an den Natursteineinfassungen, am Dachstuhl, im Gewölbekeller und in der Kapelle sowie der Ersatz einzelner Fenster und Türen nötig. Die Arbeiten wurden sorgfältig geplant, ausgeführt und dokumentiert.

Markus Schmid

Schönenwerd, Oltnerstrasse 16, Casino

In unmittelbarer Nähe zum Haus zum Felsgarten, der «Keimzelle» der Bally-Schuhfabriken in Schönenwerd, wurde 1905 nach Plänen von Architekt Bucher das sogenannte Arbeitercasino errichtet. Das dreigeschossige, an einer Hangkante erbaute Gebäude hatte ursprünglich mehrere Funktionen zu



erfüllen. Das unterste Geschoss wurde als Einstellhalle für Automobile genutzt, darüber befand sich ein Arbeiter-Speisesaal, und ganz oben, auf dem Geländeneiveau des Felsgartens, wurde ein grosser Veranstaltungssaal mit Bühne und Empore eingerichtet, der Platz für 400 Personen bot. Hier fanden regelmässig die Generalversammlungen der Firma und andere Aktivitäten wie Modeschauen statt. 1936 und 1969/70 erfolgten Umbauten, die sowohl das innere als auch das äussere Erscheinungsbild des Gebäudes beträchtlich veränderten. Dabei wurde unter anderem die ursprünglich im Jugendstil gestaltete Hauptfassade mit Freitreppe und Saaleingang bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet und der Haupteingang in das Nachbargebäude verlegt.

1999 erwarb die Einwohnergemeinde Schönenwerd das Casino. Seitdem werden hier Gemeindeversammlungen, Neujahrs-Apéros und Schulanlässe durchgeführt. Daneben kann der Saal auch für Vereins- und Firmenanlässe sowie Theateraufführungen genutzt werden.

2007 fand eine Sanierung des Casino-Saals statt. Überraschend kamen dabei unter jüngeren Wandverkleidungen qualitätsvolle Stuckaturen aus der Bauzeit zum Vorschein. Sie zeigen auf der Höhe der Emporenbrüstung Ornamentbänder, die reich mit floralen Motiven und mit den Wappen der Gemeinde Schönenwerd, des Kantons Solothurn und der Schweiz verziert sind. Da sie sich in einem guten Zustand befanden, beschloss die Gemeinde zusammen mit der Kantonalen Denkmalpflege, die Stuckaturen zu restaurieren und in das neue Gestaltungskonzept des Saals miteinzubeziehen.

Mit der gelungenen Sanierung und Neugestaltung des Casino-Saals von 1905 besitzt die Gemeinde Schönenwerd einen vielfältig nutzbaren und jetzt wieder repräsentativen Raum. Gleichzeitig konnte damit ein weiterer baulicher Zeuge aus der für das Dorf so wichtigen Bally-Zeit restauriert und erhalten werden.

Stefan Blank

Seewen, Dorfbrunnen in der «Dummeten»

Seewen besitzt in der «Dummeten» und in der «Chüpf» zwei markante, unter Denkmalschutz stehende Dorfbrunnen, welche durch ihre Lage mitten in der Strasse das Orts- und Strassenbild in besonderem Masse prägen. Der Brunnen in der «Dummeten» mit seinem grossen, gut erhaltenen Trog und dem 1869 datierten Brunnenstock aus Naturstein ist fachgerecht restauriert worden.

Markus Schmid

